

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 3

Artikel: Ein neuer Dokumentarfilm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Dokumentarfilm

Der große und wertvolle Bestand an schweizerischen Dokumentarfilmen hat eine weitere Bereicherung erfahren durch die Herstellung eines Bildstreifens über das Porzellan. Im ersten Teil erfahren wir einiges aus der zweitausendjährigen Geschichte des Porzellans, dessen Ursprung in China liegt. Im 14. und 15. Jahrhundert gelangten die ersten Porzellangefäße aus dem Fernen Osten nach Europa. Infolge seiner Ähnlichkeit mit dem glatten, weißen Gehäuse der Seemuschel «Porcella» erhielt das neue Material den Namen «Porzellan». Fürsten und Könige rissen sich um das «weiße Gold» aus China; ungeheure Summen wurden dafür ausgegeben. In Europa machten sich zahlreiche Alchimisten ans Werk, um das Geheimnis der Porzellanherstellung zu erforschen. Im Jahre 1710 gelang es Johann Friedrich Böttger, «Goldmacher» am Hofe Augusts des Starken in Meißen, die weiße Porzellanmasse herzustellen. In einem Memorale gab August II. diese Großtat der ganzen Welt bekannt. Bald darauf wurde die erste europäische Porzellanmanufaktur in Meißen gegründet. Obschon das Geheimnis der Fabrikation sorgfältig gehütet wurde, gelangte es durch Verrat 1717 nach Wien. In Nymphenburg entstand 1754 die bekannte Porzellanmanufaktur, in welcher der Tessiner Franz Anton Bustelli die weltberühmten, herrlichen Plastiken schuf. In der gleichen Zeit begann die Manufacture Royale de Porcelaine in Sèvres mit der Fabrikation. Der Film zeigt einige wundervolle Stücke aus diesen Produktionsstätten.

Die Schweiz blieb von dieser Entwicklung nicht unberührt. Angeregt durch den bekannten Idyllendichter Salomon Geßner, erfolgte 1763 die Gründung der Zürcher Porzellanmanufaktur im Schooren. Hier entstanden Werke von höchstem künstlerischem Wert, ebenso in der 1781 in Nyon am Genfersee eröffneten Manufaktur. Da keine Könige und Fürsten die finanzielle Basis dieser Unternehmungen garantierten und da die Absatzmöglichkeiten zu beschränkt waren, fielen diese Betriebe den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer.

Erst hundert Jahre später wurde ein neuer erfolgreicher Versuch zur Aufnahme der landeseigenen Porzellanherstellung gemacht: 1906 entstand die Porzellanfabrik Langenthal AG. Nun bedeutete die Verwendung von Porzellangeschirr längst nicht mehr ein Privileg für einige wenige, sondern es war Allgemeingut. Heute werden in Langenthal neben Tafel-, Zier- und Hotelporzellan auch Isolatoren für die Elektrizitätswirtschaft sowie Porzellan für andere technische Zwecke hergestellt. In sehr instruktiver Weise zeigt der Dokumentarfilm den Gang der Fabrikation im modern und rationell eingerichteten Betrieb: die Aufbereitung des Rohstoffes, das Drehen, Gießen und Glasieren, dann das Brennen und endlich die Dekoration – auch durch Handmalerei – in der eigenen Manufaktur und Studioabteilung. Auch die Prüfungs- und Forschungsstätten fehlen nicht; sie dienen der stetigen Verbesserung der Materialeigenschaften.

Der Dokumentarfilm «Porzellan» ist technisch und im Aufbau gut gelungen und bietet jedermann etwas Interessantes. Die Aufnahmen zu diesem Farbfilm sind durch das Schweizerische Landesmuseum und das Museum Rietberg in Zürich sowie durch die Porzellanfabrik Langenthal AG ermöglicht worden.

SINNSPRUCH

Es braucht viel, um aus einer Wohnung ein Heim zu machen.



So wohnt man falsch!

(Aus einer Broschüre, herausgegeben vom Centro interamericano de vivienda.)

Demonstration gegen Mietzinserhöhung in London

London, 24. Februar. ag. (Reuter). Am Montagabend kam es an einer Versammlung in London, an welcher der britische Wohnbauminister Henry Brooke das Wort ergreifen sollte, zu Lärm- und Tumultszenen. Die Versammelten demonstrierten gegen das neue Mietgesetz, welches Mietzinserhöhungen vorsieht und die Wohnhausbesitzer ermächtigt, in bestimmten Fällen den Mietern die Wohnungen zu kündigen. Brooke wurde durch ein Pfeifkonzert empfangen und konnte seine Rede nicht halten; er mußte die Rednertribüne unverrichteter Dinge verlassen. Im Saal kam es zu Schlägereien zwischen dem Ordnungsdienst und den Demonstranten.

0,009 Prozent Leerwohnungen in Zürich

Vom Gesamtbestand von 137 087 Wohnungen (Vorjahr 134 823) standen am 1. Januar 1958 in der ganzen Stadt deren 13 leer, von denen 6 schon vermietet sind (Vorjahr 39 bzw. 16).

Von den 13 leerstehenden Mietwohnungen sind vier solche mit mehr als 4000, drei mit 3001 bis 4000, zwei mit 2501 bis 3000, eine mit 2001 bis 2500 und drei mit bis 2000 Franken Mietzins.

Im Kanton Basel-Stadt

wurden im Jahre 1957 2486 neue Wohnungen erstellt, und es gingen durch Umbauten und Abbruch 365 Wohnungen verloren, so daß ein Reinzuwachs von 2121 Wohnungen zu verzeichnen ist. Der Leerwohnungsbestand ist um 50 Wohnungen niedriger als vor einem Jahr.